



Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Mittwochsonntagblatt“ u. Blätter für Unterhaltung
und Belehrung bei den Abstrichen 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,50 Mk.,
beim Postzuge 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Beholdung 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen von früh 7 1/2 Uhr Mittags
und Nachmittags von 3-6 Uhr geöffnet.
Sprechstunden der Redaktion 11-12 Uhr Mittags

Inserations-Gebühr
für die 5 spaltenige Copypresse oder deren Raum 12 Pf., für Privat-
in Merseburg und Umgebungen 10 Pf.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung
nach Vereinbarung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf.
Besagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen.

Merseburger Kreisblatt. (Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Merseburg, 29. November 1893.

Ueber eine Million.

In der Thronrede vom 16. November d. J. war die Genehmigung der Nation über die glückliche Erledigung der Militärfrage erwähnt worden. Sofort waren sozialdemokratische und völkerverhetzliche Blätter bei der Hand mit der Behauptung, daß bei der Wahl am 15. Juni angeblich „über eine Million“ Stimmen mehr gegen als für die Militärvorlage abgegeben worden seien.

Diese Rechnung beruht darauf, daß man einerseits die Stimmen der Konservativen, der Reichspartei, der Nationalliberalen, der freisinnigen Vereinigung, der Polen und der Antisemiten und andererseits die Stimmen der freisinnigen Volkspartei, der jüdischen Volkspartei, des Centrums, der Sozialdemokraten, der Dänen, Welfen und Gläuser zusammengezählt hat. Aber die Rechnung stimmt nicht. Wie viele Wähler der freisinnigen Volkspartei für die Militärvorlage waren und nur aus alter Gewohnheit, um der Falschheit zu bleiben, so gezählt haben, läßt sich nicht ermitteln und nicht schätzen. Ausgesprochenenmaßen aber sind viele Centristenwähler für die Militärvorlage eingetreten, zunächst die Wähler der Abgeordneten Prinz Arenberg und Dr. van Amber, die am 6. Mai und am 15. Juni für die Militärvorlage stimmten, dann aber auch die Wähler für unterlegene militärisch-freundliche Kandidaten des Centrums, wie den Herrn v. Quene, die Kandidaten des westfälischen Bauernbundes u. a. Dieser militärisch-freundliche Stimmen des Centrums sind es nach der Statistik rund 159 000. So viel müssen in der Rechnung von der militärischfeindlichen Seite abgezogen, und der anderen zugeführt werden, woraus sich eine Differenz von mehr als 300 000 Stimmen ergibt.

Schon deshalb ist es mit der Millionenlegende nicht. Ferner aber kommt in Betracht, daß 3 Millionen Wahlberechtigte überhaupt nicht gewählt haben. Eine Teilung dieser 3 Millionen je zur Hälfte in Anhänger und Gegner der Reform verbietet sich deshalb, weil die Opposition im Allgemeinen viel intensiver gewährt hat, das will sagen, daß die Oppositionsparteien einen größeren Prozentsatz ihrer Anhänger an die Wahlurne gebracht haben, als die anderen Parteien. Das gilt besonders von der größten aller Parteien, der sozialdemokratischen, die in 386 Wahlkreisen von 397 Kandidaten aufstellte und so ziemlich ihren ganzen Bewußten und unbewußten Anhang auf die Urne brachte. Sie hat also jedenfalls an den 3 Millionen Wahlberechtigten die nicht gewählt haben, den allergeringsten Antheil. Auch Centrum und Volkspartei hatten von Kandidataturen einen reichlichen Gebrauch gemacht, während die militärischfeindlichen Parteien fast ganz darauf verzichteten, in ausfindigen Wahlkreisen ihre Anhänger zu zählen.

Endlich aber spricht die Thronrede nicht von der Stimmung, wie sie im Juni und Juli d. J. war, sondern wie sich nach der Annahme der

Militärvorlage gezeigt hat. Und da ist es ganz unbestreitbar, daß nicht nur die große Mehrzahl der Gleichgültigen unter den 3 Millionen, die von ihrem Wahlschein keinen Gebrauch gemacht hatten, sondern auch viele ehemalige Gegner der Militärvorlage heute herzlich froh über die Verstärkung unserer Wehrkraft sind. Die Gefahren für den Frieden und das Reich sind mittlerweile gewiß nicht größer geworden, haben sich aber manchem Auge klarer gezeigt.

Das Reichsanstehen von der Million ist daher nur ein trauriger Nothbehelf verächtlicher Gegner der verfaßten Wehrkraft, der die von der Thronrede erwähnte Genehmigung der Nation nicht erschüttern kann und darf.

Französische Sprengstoffsendung an den Kaiser und den Reichskanzler.

Zu der bereits gemeldeten Thatfache, daß am Sonntag eine verdächtige Sendung aus Orleans für den Reichskanzler Grafen Caprivi in Berlin eingegangen sei, erzählt die N. N. B. aus zuverlässiger Quelle Folgendes: Unter den vielen Briefen, welche für den Reichskanzler eingingen, befand sich am Sonntag ein Kästchen mit folgendem Begleitschreiben: 'Kauferer Adresse auf dem Konvert: Herren Caprivi, Orleans, 24. November 93. Herr General von Caprivi, Reichskanzler des Deutschen Reichs, Berlin. Wortlaut (in Uebersetzung): Orleans, den 23. November 1893. An den General v. Caprivi, Reichskanzler des Deutschen Reichs. Ich habe die Ehre, Ihnen, Herr General, eine ganz neue Art von Radisches-Samen zu übersenden, welchen man im Monat Dezember sät, der im Februar Frucht trägt und der in Schnee und Eis nicht erdichtet. Orleans, Au du Boulton Nr. 17. G. Dechant.' Als sich Major Schmeyer nach Durchsicht dieser Zeilen ansah, daß das Kästchen auf seinen Inhalt zu prüfen und zunächst den Inhalt abgeben wollte, fielen ihm schwarze Körner entgegen, welche er schwerer als Schießpulver feststellen konnte. Major Schmeyer sagte sofort die Polizei von seiner Wahrnehmung in Kenntnis, welche konstatierte, daß der Inhalt bestand aus ominösen Kästchen aus Sprengstoff, welcher durch eine eigenartige Vorrichtung beim Öffnen des Deckels zur Entzündung gebracht werden sollte. Eine ganz gleiche Sendung, ebenfalls aus Orleans, mit einem Begleitschreiben des Wortlauts und Datums ist am vergangenen Sonntag unter der Adresse des Kaisers in Berlin eingetroffen und als das Geh. Privatbureau abgeben worden. Auch hier hat ein glücklicher Zufall rechtzeitig Argwohn erregt und die Wirkung der Explosionsmittel vereitelt.

Zur Sache seien noch nachstehende Einzelheiten wiedergegeben: Das Paket, das die Höllemaschine enthielt, ist nicht ganz quadratisch und etwa 14 cm lang. Als der Adjutant bei verdächtigem Charakter der Sendung feststellte, rief er einen im Reichskanzler-Palais wohnenden Schützenmann herbei, der sofort den Revolver vor sich hergriffen mußte. Dieser trat alsbald an Ort und Stelle ein und nahm

das verdächtige Paket in seinen Gewächsaum mit. Auf der Wache wurde die Sendung zunächst in Wasser gelegt und später unter Hinzuziehung eines Büchsenmachers vorsichtig geöffnet. Man brachte eine Höllemaschine hervor, die sich ebenso zusammengeklappt war, wie diejenige, die i. B. auf der Polizeiwache in Spandau explodirte. Der Holzplan, den eine gefüllte Patrone zur Entzündung bringen sollte, wurde auch hier durch Gummibänder zurückgehalten, die beim Öffnen der Umhüllung zerreißen und den Holzplan in Wirbelstürme legen mußten.

Die erste Untersuchung des Inhalts des Kästchens ist nach der B. J. noch nicht beendet. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß es sich um Nitroglycerin und Schießpulver handelt. Ein Zweifel, daß es in der That auf das Leben des Grafen Caprivi abgesehen sei, kann danach nicht mehr bestehen. Man nimmt an, daß der Absender des Kästchens unter den Reihen der französisch-französischen Ehefrauen zu suchen ist, die von der politischen Polizei eingeleitete Untersuchung hat, wenn nicht besonders glückliche Zusämligkeiten einwirken, im Großen und Ganzen wenig Aussicht auf Erfolg. Gegen die Vermuthung, daß Orleans nur als Aufgabort gewählt worden ist, um die Herkunft der Sendung zu verbergen, sprechen mancherlei Umstände, so daß sich nach dieser Richtung die Untersuchung vor der Hand nicht bewegt.

Wie die „Post“ hört, sind dem Grafen Caprivi zahlreiche Glückwünsche von Ausländern und Inländern zugegangen. Im Reichstag haben am Dienstag mehrere Abgeordnete dem Reichskanzler ihre persönlichen Glückwünsche ausgesprochen. Endlich geht dem genannten Blatte noch folgende Information zu: Im Laufe des Dienstag-Vormittags begab sich der französische Hofbesucher in Berlin, Solange, in das Reichstagsparlament, trotz doch dem Grafen Caprivi nicht mehr an. Der Brief, welcher dem Kästchen beigegeben war, ist übrigens in so mangelhaftem und unorthographischem Französisch abgefaßt, daß der Verfasser, wenn in Stil und Orthographie nicht Verstärkung geübt ist, nur in den unteren Volksschichten gefucht werden kann. Der Absender scheint übrigens mit den Vorbereitungen des Grafen Caprivi vertraut zu sein, denn derselbe interessiert sich, als großer Gartenbesitzer, in hohem Maße für alle Neuheiten auf diesem Gebiete und bestimmt insbesondere persönlich die Samen, die in seinem Garten zur Vermehrung gelangen sollen.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. Am Dienstag wurde die erste Beratung des Reichshaushalts fortgesetzt. Es war aber fast nur von den neuen Steuerentwürfen die Rede. Finanzminister Dr. Willebrand legte dar, daß sich eine dritte Einkommensteuer zur Deckung des Bedarfs nicht empfehlen, zu dem weiteren direkten Steuern die Familiensteuer mehr, als die indirekten. Der Minister verweigerte Tabak- und Weinsteuer sehr entschieden, in anderen Ländern werde das Hinneigen und Schicksal unter Tabaksteuer stehen. Als die Minister (nicht) meinte, die neuen Steuerentwürfe seien gar nicht notwendig und dienten nur zur Ausmagerung. Man solle die Verabredung für die Finanzreform abwarten. Wollte freilich den Finanzminister des Reichstags.

forderte Ermäßigung der Militär- und Marine-Ausgaben im Etat und sprach gegen die Kolonialpolitik und die Höhe des Pensionfonds. Bei und aber es heute nicht weniger als 783 pensionirte Generale, 3000 die Stadsoffiziere und 33 die Admirale. Eine geplante neue Finanzpolitik ist verfehlt, seine Partei könne nicht damit kommen. Staatsminister Graf v. Bismarck und Finanzminister Willebrand traten einzelne Ausprägungen des Abg. Richter entgegen. Abg. Frege (sonst) spricht seine Freude über das Währungsrecht, das dem Reichstag geplanten Antrags aus, und ist damit einverstanden, daß im Etat die höchste Ausgabenliste kommt, besonders bei den Banken. Statt der neuen Steuerentwürfe wünscht der Redner ein Kapitalmarktmonopol oder eine Institutsteuer. Ausführlich schied Redner die Vorzüge der Landwirtschaft und währte die Lösung zur Populierung. Die Beratung wird beschließen. Ein Antrag des Abg. Bode, morgen über die beantragte Parlamentarisation des Abg. Willebrand zu verhandeln, wird abgelehnt. Mittwoch: Weiterberatung des Etat.

Politische Nachrichten.

Deutschland. Unser Kaiser hat sich am Montag Abend zur Jagd nach Rugatsersleben begeben. Von dort erfolgt direkt die Rückkehr nach Potsdam.

Die neuen Generale der deutschen Armee. Der preussische Staatsanwalter bringt folgende Bekanntmachung:

Eine von dem Kaiser Herr 'Main' der heutigen Zeitung 'La Petite Presse' entnommene Depesche vom 20. 11. 93' schildert die in der deutschen Armee festgesetzte Umverteilung und geht dabei behäuflich der Gründe von ganz anderer Standpunkt aus. Das Ministerium nimmt aber noch niemals Senkung zu erlauben, daß die Umverteilung sich auf sämtliche, und nicht nur auf wenige höhere Offiziere beschränkt. Das jetzt eine Unteroffizier 'Fischer' wegen durch eine gewisse Kommissarität hinfällig wäre, weil die Unbereitschaft verleiht (siehe der Militärverwaltung anerkannt worden wäre), ist unwahr.

Berlin, den 29. November 1893.

Rein neuer Versuch des Kaisers in der Bismarck-Angelegenheit.

Es war behauptet worden, daß der Kaiser denjenigen, welche über den wirklichen Hergang bei der Entlassung des Fürsten Bismarck auf nichts Angekunt zu ertheilen in der Lage sind, auch gegenüber einseitigen Angriffen und solchen Durchstellungen Schwärzen aufrecht habe. In letzter Zeit ist das aber nicht geblieben. Was in dieser Sache Seitens der heutigen Reichsregierung zu sagen war, ist immer schon ausdrücklich im Reichsgesetzgeber offiziell. Anderweitige Erwiderungen waren niemals offiziell herbeigeführt. Diejenigen Personen, welche wirklich etwas Genaueres über die Einzelheiten bei des Fürsten Bismarcks Rücktritt wissen, schweigen von selbst.

Das Defizit in Preußen. Der neue preussische Staatshaushalt für 1894/95 weist, wie die Nat.-Ztg. hört, ein Defizit von 70 Millionen Mark auf, welches sich auf 35 Millionen Mark herabmindern würde, wenn der Reichstag die Kosten der Heeresverlängerung durch Vermehrung der Reichseinkommen, anstatt durch Steigerung der Materialbeiträge deckt.

Zur Weinsteuer. Nach einer Meldung des Hamb. Korr. sind die Verluste, die Opposition einiger Staaten gegen die Weinsteuer vor der Einführung im Bundesrat unzulänglich, ohne Erfolg geblieben. Es sind 12 Stimmen gegen die Weinsteuer abgegeben worden, und

Golz machte mit Freundschafteiler ihre Sache jedoch zu der feintigen und acht Tage später erhielt die Witwe des verstorbenen Witwenrichters bereits ein Honorarium aus dem Kabinett Sr. Majestät, worin Hochwürdigkeit ihren Gnadengedult von jährlich fünfzehnhundert Talern zu ihrer. Zugleich übernahm die wohlhabende Erbkinder von der Ehre die Sorge der Ausbildung Ferdinand's für eigene Rechnung und so recht fertigte sich das Göttervertrauen der Frau von Schmettow auf das schönste.

Daß das Drangenhändchen für bis Mal nicht verschont wurde, ist selbstverständlich: es erfüllte herrlich seinen Zweck und die junge Frau Drift von Quintus in Brandenburg erzählte oft und nie ohne Mischung die Geschichte des Offiziers.

Frau Thela von Schmettow konnte nun standesgemäß leben und wohnte seitdem in der Nähe ihrer Freundin, die sie oft besuchte. Sie sorgte auch dafür, daß Herr Theobald Wifner der Stille entzissen wurde, daß Berlin ihn kennen lernte und er recht viel zu thun erhielt.

Ferdinand wurde ein braver Offizier, wie sein tapferer Vater. — In den familiösen Goltz, Schmettow und Quintus aber hörte man seitdem oft das Weibselige Aller:

„Was tann der Herr die Samen und hat für herzlich lieb!“

3 um einmonatlichen Abonnement auf das „Kreisblatt“ für den Monat December laden wir hierdurch ergebenst ein. Man kann das „Kreisblatt“ bei jeder Postanstalt, auf dem Lande auch bei den Landbriefträgern, in der Expedition, sowie den Ausgabestellen und bei den Austrägern für 50 Pfg. bestellen.

Gott verläßt die Seinen nicht. Solter's Ausgabe von C. Cassan. (Schluß)

Frau Thela hatte an diesem Morgen ihr Zimmerchen gereinigt, die Blumen gefäubert. Letztere standen auf einem Tische des Flurs. Ferdinand ging spazieren, Frau Thela putzte die Fenster.

Als die beiden Damen Herrn Theobald's Thier juckten, haben sie natürlich das Büchlein „G.“ meinte da Frau von der Goltz, „das Exemplar ist wieder käuflich.“ — „Ach, gnädigste Tante, entgegnete Vordchen, „dieses ist ja ein ganz reizendes Büchlein! Sehen Sie nur die goldenen Früchte, wie allerliebst.“

Da trat Herr Theobald heraus und als die Damen erklärten, zu ihm zu wollen, lud er sie schlichter ein, näher zu treten.

Ach, da wohnte neben der Frau Postle gewiß die bitterste Noth. Die Kaßheit des Raumes verrieth es schon, wenn es nicht der ganze Habitus des Bewohners außerdem verrieth, entgangen hätte.

Vordchen mußte also ihren Plan entwideln und Herr Wifner ging so überausend glücklich darauf ein, daß die Generalin gerührt ein Goldstück auf den Tisch legte mit dem Bescheide: „Hier das Honorar! Unser Jean darf das Gedicht wohl morgen abholen.“ — „Ganz gewiß, meine Damen!“

„Ehdon wollten diejenen gehen, als die Generalin sagte: „Apropos, Herr Wifner. Ist das Drangenhändchen hier auf dem Flur nicht verläßtlich?“

Herr Wifner suchte die Achseln, dann meinte er: „Wohnten gnädige Frau nicht dort drüben einmal ankommen?“

Dieses geschah sogleich und — „Mein Gott, Thela!“ „Omitte!“ — So erönte ein Doppelschrei und die Stürzin und die Generalin,

Als sie beiden Damen Herrn Theobald's Thier juckten, haben sie natürlich das Büchlein „G.“ meinte da Frau von der Goltz, „das Exemplar ist wieder käuflich.“ — „Ach, gnädigste Tante, entgegnete Vordchen, „dieses ist ja ein ganz reizendes Büchlein! Sehen Sie nur die goldenen Früchte, wie allerliebst.“

Da trat Herr Theobald heraus und als die Damen erklärten, zu ihm zu wollen, lud er sie schlichter ein, näher zu treten.

Ach, da wohnte neben der Frau Postle gewiß die bitterste Noth. Die Kaßheit des Raumes verrieth es schon, wenn es nicht der ganze Habitus des Bewohners außerdem verrieth, entgangen hätte.

Vordchen mußte also ihren Plan entwideln und Herr Wifner ging so überausend glücklich darauf ein, daß die Generalin gerührt ein Goldstück auf den Tisch legte mit dem Bescheide: „Hier das Honorar! Unser Jean darf das Gedicht wohl morgen abholen.“ — „Ganz gewiß, meine Damen!“

„Ehdon wollten diejenen gehen, als die Generalin sagte: „Apropos, Herr Wifner. Ist das Drangenhändchen hier auf dem Flur nicht verläßtlich?“

Herr Wifner suchte die Achseln, dann meinte er: „Wohnten gnädige Frau nicht dort drüben einmal ankommen?“

Dieses geschah sogleich und — „Mein Gott, Thela!“ „Omitte!“ — So erönte ein Doppelschrei und die Stürzin und die Generalin,

Als sie beiden Damen Herrn Theobald's Thier juckten, haben sie natürlich das Büchlein „G.“ meinte da Frau von der Goltz, „das Exemplar ist wieder käuflich.“ — „Ach, gnädigste Tante, entgegnete Vordchen, „dieses ist ja ein ganz reizendes Büchlein! Sehen Sie nur die goldenen Früchte, wie allerliebst.“

Da trat Herr Theobald heraus und als die Damen erklärten, zu ihm zu wollen, lud er sie schlichter ein, näher zu treten.

Ach, da wohnte neben der Frau Postle gewiß die bitterste Noth. Die Kaßheit des Raumes verrieth es schon, wenn es nicht der ganze Habitus des Bewohners außerdem verrieth, entgangen hätte.

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.



zur aus prinzipiellen Gründen von Baden, Hessen, Württemberg, Preuss. u. L. des sich allerdings fast stets in Opposition gegen Bundesratsoverlegen befindet, und von Hamburg mit Rücksicht auf seinen Weinhandel.

Der deutsch-russische Handelsvertrag sollte nach der R. A. zwischen den beiderseitigen Regierungen zum Abschluss gelangt sein. Das ist indessen ungewiss. Die Delegationen verhandlungen haben z. B. und werden voraussichtlich erst nach einiger Zeit wieder aufgenommen werden.

Frankreich. Die Ministerkrisis in Paris dauert noch fort. Präsident Carnot wünscht den Staatspräsidenten Bertier, der als sein Vizepräsident für die nächste Präsidentschaft gilt, die Kabinetsbildung zu übertragen, aber Bertier verweigert die Annahme. Erst der Abg. Bourgeois zur Bildung des Kabinetts anzufragen, dem wieder Republikaner aller Schattierungen angehören sollen. Die gemäßigten Organe haben darüber, es wird bald genügt Schmerztag für das neue Ministerium geben.

Italien. Der bisherige Justizminister Zanobelli wird ein neues liberales Ministerium bilden, findet aber nicht allseitig Unterstützung. Es ist darum nicht ausgeschlossen, daß der Versuch noch in letzter Stunde scheitert. Der Kardinalstaatssekretär Rampolla soll gekündigt werden, der Papst lehne es total ab, sich in den Streit der europäischen Mächte zu mischen. In der Politik gibt es für ihn nur die römische Frage. Ra, na und Frankreich?

Großbritannien. In Dublin wurde ein Mauerer, Patrick Reid, erschossen gefunden. Der Mord steht nach der Annahme der Polizei mit dem letzten Dynamitattentat in der irischen Hauptstadt in Verbindung. Aus Adelaide wird berichtet, daß zwei englische Kolonnen die Verfolgung des süchtigen Arabers O'Keefe's abzugeben noch fortsetzen. Die Hoffnung, den Flüchtling zu erreichen, ist sehr zusammengebrochen.

Russland. Die Ankündigung der Verlobung des Großfürsten Thronfolgers von Rußland mit der Prinzessin Helena von Orleans dürfte demnach, nach der Londoner Times zu erwarten sein. (Der Großfürst-Thronfolger ist in den Wäldern schon so vielfach verlobt worden, daß man auch der gegenwärtigen Werbung nur wenig Glauben entgegenbringen kann.)

Amerika. Aus Brasilien: In einer am Sonnabend stattgefundenen Beratung der Infanterieoffiziere wurde beschlossen, von der sofortigen Proklamierung der Monarchie abzusehen. Die Wehrzeit der Führer befristet die Wiederherstellung der Monarchie mit dem ältesten Sohne des Grafen von Pedro Philipp, des Kaisers. Die Aufständischen befehlen ferner, Rio nicht zu beschließen, falls die Regierungsbatterien in der Stadt nicht ihre Schiffe beschließen. Nach weiteren Meldungen aus Rio de Janeiro sind bei Rio de Janeiro während der letzten Woche 200 Mann der Regierungstruppen gefallen. General Saravia gebiete über 6000 Mann bei Curitiba. Die Regierung lasse Santos verstärken. Die Gefangenen von Rio enthielten 800 Gefangene, darunter 50 verurteilte Offiziere und Soldaten. Von einer Batterie der Regierungstruppen sei eine Granate gegen ein mit weißer Fahne versehenes Boot, in dem sich ein britischer Offizier befinde, geschossen worden, weshalb der britische Gesandte bei der brasilianischen Regierung Protest erhob. Die Stadt Para soll sich gegen die

Regierung erhoben haben. Die Kriegsschiffe im Hafen und die Artillerie am Ufer erklärten sich für die Aufständischen.

Provinz und Umgebung.

† Diebstahl, 27. November. Am 22. d. M. hat sich der Lehrer Moriz Brünner, 34 Jahre alt, ohne daß irgend etwas gegen denselben vorliegt, in einem Anfälle von Verfolgungswahn von hiesiger entzogen. Derselbe ist zunächst nach Halle gefahren; jede weitere Spur ist verloren. Alle Behörden und Privatleute werden ersucht, auf denselben zu achten. Derselbe ist von hiesiger Natur, etwa 180 Meter groß, Augen blau, Haare schwarz, Gesicht blaß, Bart schwarz, harter Barthaar. Er war bekleidet mit schwarzen Tuchhosen, dunkelbraunem Rock und Weste, schwarzem Winterüberzieher mit einfarbigem grauen Futter, dunkelbraunem Filzhut, hellbraunen wollenen Strümpfen, Jäger-Gütern, Stiefeln. Er trug eine Uhr mit Gleders-Nadel-Stelle. Nachrichten sind an den Sozialinspektor Pastor Pasche in Diekau zu richten.

† Weihenfels, 28. November. Ueber den in der Sonntagsnacht verübten Selbstmordverbrechen erzählt man des näheren, daß der Dr. phil. Raumann sich schon seit Wochen mit dem Plan getragen hat, seinem Leben ein Ende zu machen. Raumann ist seit zwei Jahren hochgradig nervös und dadurch in seinem Beruf gehindert gewesen — er ist Lehrer — und die Erkenntnis, daß seine Krankheit unheilbar sei, hat in ihm den Entschluß reifen lassen, den Tod zu suchen. Er hat sich an den Kard der Saale gestellt, den Schwab gegen seinen Kopf abgegeben und ist dann in das allerdings kalte Wasser gestürzt, aus welchem er sich wieder erhob und wurde gleich darauf von einem nächtlichen Passanten der Weipzigerstraße aufgenommen und zu einem Arzt geführt, der seine Überführung ins Krankenhaus anordnete. Die Verwundung des Raumann ist eine verhältnismäßig leichte, das Projekt ist von der rechten Seite in der Richtung nach vorn über das Auge gegangen und lag in der Stirnhöhle. Raumann ist behufs Entfernung des Geschosses nach der Universitätsklinik in Halle überführt worden und dürfte, wenn nicht Komplikationen hinzutreten, bald als geheilt entlassen werden.

† Söbden, 27. November. Kürzlich erstarrte, wie bereits mitgeteilt, der 19 Jahre alte Schutzmachergehilfe Serling von hier auf einer Wanderung von Walfeld bei Apolda nach unserem Orte bei der Weine, indem er sich in der Nähe von Gumburg ermattete auf ein Weis niederließ und dort einwirkte. Der junge Mann, welcher schon früher einen Fuß durch Verletzungen verloren hat, wurde nach der Klinik zu Halle gebracht, ist aber dort noch vor der in Aussicht genommenen Amputation der erkrankten Glieder verstorben.

† Reibeburg, 26. November. Der für die Reibeburger und Waidbacher Pfarrstelle in Aussicht genommene Konfirmandenschubert hat jetzt auf die Pfarrstelle verzichtet. Dadurch ist der Streit um die Besetzung der Stelle, der den Kandidat unserer kirchlichen Oberpräsidenten zur Folge hatte, gegenstandslos geworden.

† Magdeburg, 26. November. Im Dampfjäger von C. W. Neumann in Budau pflanzte Freitag Morgen ein Flaumrohr des Dampfjählers, der Dampf entzündet den Kessel erlöschte den Reaktor und drang von hier aus in einen Nebenraum, wo sieben Arbeiter saßen, mehr oder weniger schwer verbrannt wurden. Zwei der Verletzten erlitten lebensgefährliche Brand-

wunden, denen sie erlegen sind; der Arbeiter Wendt hatte so schwere Brandwunden am Hals, daß eine Operation vorgenommen und ihm eine Kanüle eingelegt werden mußte.

† Gera, 26. November. Ein 12-jähriger Knabe von hier, dem Robinsonadelnitter die Bantafale zerrittet, so daß er das cterliche Gesicht verliert und auf Abenteuer ausging, ist jetzt nach 14 Tagen in jammervollem Zustande in der Gegend von Proßhalla aufgefunden worden. Da er mehrere Tage im Freien genötigt, sind ihm Hände und Füße vollständig erfroren; letztere müssen amputiert werden.

† Gera, 28. November. Die hiesige Handelskammer petitionirt um eine direkte Verbindung zwischen Gera und Weilm. † Tanna, 26. November. Die Schneekette liegt seit einigen Tagen so hoch und ist so fest geworden, daß der Postschiffen in Gebrauch genommen werden konnte.

† Braunschweig, 25. November. Bei dem benachbarten Dorfe Broitzen hat sich gestern Mittag gelegentlich einer Treibjagd auf Hasen ein Unglücksfall ereignet, dem ein Menigdenkener zum Opfer gefallen ist. Einer der Jagdteilnehmer, der Restaurateur Reinecke aus Sonneberg, erhielt während des Kesselreißens von einem in seiner Nähe stehenden Schützen, Renner in der Stadt Braunschweig, durch Unvorsichtigkeit einen Schrotschuß in den Rücken. Die Geschosse drangen dem Unglücklichen unterhalb der Schulterknochen in die Lunge und brachten ihm eine idyllische Verletzung bei. Der Verstorbene stand im 32. Lebensjahre und war erst seit wenigen Tagen verheiratet. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung des Unglücksfalles eingeleitet.

† Großschöcher, 28. November. In der stehenden Abendstunde konnte man gestern am westlichen Himmel eine Naturerscheinung eigener Art beobachten. Es trat nämlich um diese Zeit aus dem schwarzen Gewölbe, mit welchem der Himmel überzogen war, eine Lichterscheinung von der Größe einer großen eisernen Wagenlampe hervor, welche die westliche Dunkelheit auf die kurze Zeit von 3 bis 4 Sekunden vollständig unterdrückte, denn es war tagshell. Die Erscheinung, die einem Kugelhieb ähnlich war, verschwand dann in den Wolken.

† Umbach, 27. November. Nachdem erst vor kurzer Zeit zwei hiesige Personen an einem Tage im Wasser den Tod gesucht hatten, wurde unsere Stadt wiederum erdbehrt durch die Nachricht, daß abermals zwei Personen sich an einem Tage entleibt haben. Am Donnerstag ertränkte sich in einem Pleißer Teiche ein blühendes 18-jähriges Mädchen und an demselben Tage zog man die Leiche eines zehnjährigen Mädchens aus einem anderen Teiche. Letzteres hat die Angst wegen eines verlorenen Geldstückes in den Tod getrieben, bei der anderen Selbstmörderin wird Liebesgram als Beweggrund angegeben.

† Schlottwitz, 27. November. In ihrer geistigen Unmündigkeit sprang eine hiesige Frau aus dem Fenster der ersten Etage. Sie hatte dabei das Unglück, sich auf dem Gartenzaun anzuhängen. Der Tod erlöste die höchst Bedauerliche von großen Schmerzen.

† Dresden, 28. November. Auf der unteren Dorwerfstraße Nr. 8. 4. Etage, sitzen am vergangenen Sonnabend spielende Kinder die brennende Petroleumlampe vor dem Tisch. In ihrer Eile hängte wollte die Mutter die Flamme durch Heberwerken einer Schürze löschen, aber vergeblich. Das verzehrende Element züngelte auf

an dem um Stille ruhenden Weib empor, wickelte sich nun auf dem Corridor auf und abrannte. Als die Hausbewohner herbeieilten, brannte sie lichterloh. Die Flammen wurden bald gelöscht, aber dennoch verstarb das bebauene Weib nach wenigen Stunden an den furchtbaren Brandwunden.

† Wolkstein, 26. November. Im Monat Juli wurde hier ein taubstummes Knabe im Alter von 13 Jahren aufgegriffen. Trotz aller polizeilichen Nachforschungen konnte die Heimat des Verwunden nicht ermittelt werden. Ein hiesiger Fabrikant nahm den Verwunden in Arbeit, stellte weitere Ermittlungsversuche an, doch auch diesen gelang es nicht, über die Herkunft des Verwunden Aufschluß zu erhalten. Nicht wenig überrascht waren der Fabrikant und seine Familie, als dieser Tage die Wünsche mit geläufiger Zunge Aufschluß über seine Herkunft gab. Demnach ist der Junge 1880 in Jungbunzlau geboren, hat sich von dort heimlich entzogen und vor seiner Einwanderung hier in einem Hospital einige Zeit ebenfalls als Taubstummer gelegen. Selbstfalls gehört viel dazu, ein halbes Jahr als Taubstummer unerkannt einzuwandern.

† Delnsitz, 18. 28. November. Wie nahe Glück und Unglück bei einander wohnen, zeigte sich in diesen Tagen auch bei uns. Am Freitag trat er an der hoffnungsvollen Sohn des Restaurateurs Lorenz beim Schlittschuhlaufen; am Sonnabend fiel drei hiesigen Herren der 150000 Mark Gewinn der R. S. Bundeslotterie zu; am Montag Nachmittag aber stürzte einem in der Tiefe beschäftigten Brauenerben ein Gemer so unglücklich auf den Kopf, daß der Betroffene, welcher verheiratet und Vater von drei Kindern ist, augenblicklich eine Leiche war.

Stadt und Umgebung.

(Wir empfehlen alle Fremde unseres Vater in Stadt und Land interessante Botschaften und zum Abdruck aufzunehmen zu lassen. Insofern werden gern berücksichtigt.)

Merkelburg, 29. November 1893. — Eine wachstüchtige Kunstgenie biende und zur Anrichtung höchst interessanter wohl geeignete Musikantinnenschaft hat die unter Leitung des uns unter Musikanten hochberühmten Domorganisten, König. Musikdirektors Herrn C. Schumann stehende hiesige „Gesang-Verein“ am Sonntagabend in der Döme veranstaltet. Herr Schumann leitete das Concert durch ein mit bezaubernder Meisterschaft gespieltes Mendelssohn'sches Präludium für die Orgel ein. Voll und mächtig erkrauschte des herrliche Instrument unter seinen Händen. Hierauf sang Herr Lehrer Brünner mit Johann abersömten acht musikalischen Vorträge die Cavatine. Sie getren bis in den Tod — aus Mendelssohn's „Paulus“, in welcher die Vorträge seiner edelklingenden und gutgehörten Tenorstimme bestes zur Geltung kamen. Den Abschluß des Concerts bildete Schubert's Requiem, dessen ausgezeichnete Aufführung für den Chor und dessen gewaltigen Dirigenten zum ehrenvollen Zeugnis wurde.

(—) Während der letzten Tage sind mehrfache Unfälle zu verzeichnen gewesen. Auf dem Neumarkt (sobald dortiger Bewohner mit einem Leichnam nach Sperlingen und traf hierbei statt des Vogels einen in der Nähe stehenden größeren Knaben in den Dörsch entle. Bei einem hiesigen Neubau stürzte ein Gefährter vom obersten Stockwerk durch alle Etagen herab und kam dabei ohne erhebliche Verletzungen davon. Endlich wurde auf dem Neumarkt ein

Weihnachtsfreuden — Weihnachtsleiden.

Eine Geschichte, die nicht mit einer Hochzeit schließt. Von Georg Paulsen.

„Diebstahl, wobei Viebstahl und noch was Diebstahl!“ bemerkte der Assessor Walther zu seinem Vorgesetzten, dem Untersuchungsrichter Heimroth, die nun eingegangenen Akten flüchtig durchblättern.

„Das ist in jedem Jahre so, junger Freund“, erwiderte der erhabene Richter. „So möchte ich sagen, daß in nächster lieben Stadt die meisten Diebstähle pro Tag in den Wochen vor Weihnachten vorkommen.“

„Um so verwunderlicher finde ich es“, erwiderte der Assessor.

„Nicht so flüchtig, lieber Kollege“, antwortete Heimroth lächelnd. „So Wandel, der in den Wochen vor dem Christfest mit dem Strafgesetzbuch in sonst nicht gerät, daß für jene Handlungsmenge doch Monate, die sich nicht so ohne Weiteres als verwerflich bezeichnen lassen. In der großen Stadt herrscht eine Unannehme von Geld und glauben Sie es mir, wenn Sie erst ein halbes Duzend Jüchen mit mir zusammen gearbeitet haben, werden Sie auch finden, daß es Dinge gibt, von welchen sich alle Juristenfesseln nicht träumen läßt. Diebstahl bleibt Diebstahl bis das Strafgesetzbuch und für den Richter, aber wir wollen nicht schonungslos für immer den Stab über alle brechen, die sich an fremdem Eigentum vergreifen.“

„Hier finde ich mehrere Fälle von Ladendiebstählen verzeichnet“, verlas der Assessor das Gesetzbuch auf einem anderen Gegenstand zu lenken. „Das ist allerdings eine Spezialität, mit deren Trägern und Trägerinnen man kein besonderes

Mitleid zu haben braucht. Es ist ganz merkwürdig, wie häufig sich besonders Damen, denen wirklich kein Mangel anzusehen ist, bei ihren Geschäftsgängen in die Taschen ihrer Kleider, die diese Diebstähle sind in der Weihnachtszeit am häufigsten. Aber was haben Sie?“

„Unterbrach sich der Richter, bevor auf seinen jungen Mitarbeiter schaute, der in den Akten geblättert hatte und nun mit einem Male leichenblau geworden war, kaum vermögend, sich auf den Füßen zu halten.“

„Wann, Assessor, was ist Ihnen?“ rief Heimroth jetzt aufgebracht, als Walther schwante und ohne ohne Hinzulippen seines Gefäß zu Boden gestürzt wäre.

Heimroth stellte, ein Quantis stürzte herein, dem der Richter schleunigt ein Glas Wasser zu holen besch. Der halb Ohnmächtige trat in langen Zügen und erhobte sich nun rasch wieder.

„Ich bitte um Entschuldigung“, sagte er dann, „eine plötzliche Schwäche überfiel mich. Wenn ich nur eine halbe Stunde Bewegung im Freien machen dürfte — — —“

„Gehen Sie nur, gehen Sie nur!“ drängte Heimroth, „gute Besserung!“

Assessor Walther ging auch die Straße hinaus, um ihn tauschte und brauste das Leben der Großstadt.

leidigen mußte, und dann gingen die Akten an die Staatsanwaltschaft.

Da Heimroth sollte die öffentliche Verlobung sein, zu dem Assessor Georg Walther und Walther Hartmann und nun kam zum Weihnachtsfest die schwere Stunde.

Aus der Weihnachtsfeier, der süßen und beseligenden, wird ein Weihnachtsleid, ein schmertzliches, lödendes! — — —

Wenn Sie ein halbes Duzend Jahre mit mir zusammen gearbeitet haben werden, dann werden Sie finden, daß es Dinge gibt, von welchen sich alle Juristenweisheit nichts träumen läßt!

Der Untersuchungsrichter hatte es in halb scherzhaftem Tone zu seinem jungen Gesellen gesagt. Dieser erbeute wenige Minuten darauf die furchtbare Bestätigung der Wahrheit.

War es denn denkbar, war es denn möglich? Wathilde, diese sanfte, schone Neß? Eine Verworfenen, sie?

Es war möglich nicht bloß, es war gewiß!

Als Walther von seinem Erholungsgeange in das Amtszimmer zurückkehrte, von dem entsetzlichen Gedanken immer noch gequält, Wathilde wurde ihm gegenübertraten, hörte er von Heimroth, daß dieser bereits die meisten Akten erledigt.

„Sehen Sie, und da war ein so sonderbarer Fall“, fuhr er fort. „Da wurde mir ein junges Mädchen, Wathilde Hartmann, wegen Ladendiebstahls verhaftet, vorgeführt. Sie und nimmer, wenn ich nicht selbst das Geständnis gehört, hätte ich geglaubt, daß diese Gerechtigkeit eine Diebin ist.“

nicht, wie diesem von Neuem alles Blut aus dem Gesichte wich.

„Das Mädchen ist auf der That ertappt, wollte leugnen und ist deshalb festgenommen. Ich habe nur vorläufige Haftentlassung verweigert. Wie ist der Fall ein Räthsel. Ich habe versucht, die Beweggründe zu erfahren, umsonst. Sie weigerte sich entschieden. Das arme Ding gelang nur unter Thränen, sie habe dabei eine kranke Mutter, die jeder Pflege entbehre und sich, wie nicht in Haft zu behalten. Ich ließ sie gehen, und wirklich, ich sage etwas daran, wenn ich diese Akten ins Feuer werfen könnte. So sieht meine Diebin, die nicht, um zu stehen.“

Der Assessor lenkte sein Gesicht in das vor ihm liegende Aktenstück. Aus seinen trockenen, starren Augen quoll langsam eine heiße Thräne.

Wie war es nur möglich gewesen, wie nur möglich?

Am Bette der kranken Frau Hartmann lag ihre Tochter, Wathilde, die Braut des Assessors Walther.

Es herrschte ein Halbmond im Zimmer, so daß die Kranke nicht das granuburche Gesicht ihrer Tochter erkennen konnte, mit dem tief im Kopfe liegenden Augen, den fest zusammengepreßten Lippen.

Wenige Stunden hatten aus der anmutigen Rose eine welkende, vorzeitig gedroffene Knospe gemacht.

Alles, Alles, was von Liebestraum, Liebessinn und Lebenslust sie je gepofft, das lag zertrümmert, zerstückelt, zerfallen da.

Alles, Alles war aus, nichts blieb übrig, nichts, gar nichts, als Sterben! (Schluß folgt.)

Das beste Loos
in
50,000 MARK w.

und

Das billigste Loos
in
1 MARK

bei der Hauptziehung der Weimar-Lotterie, die vom 9.—13. Dezember d. J. stattfindet.

Loose à 1 Mark, 11 Stück für 10 Mark, 28 Stück für 25 Mark empfiehlt und versendet, so lange der Vorrath reicht

Gustav Hüttich, General-Agentur, Weimar.

Sonnabend, den 2. Dezbr.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Klosterhofe Versteigerung von
Koggenfleie, Spreu und
Strohabfall.

Probiantamt Merseburg.

Mobiliar- u. Auction.
Sonnabend, d. 2. Dezbr. cr.,
von Vorm. 9 Uhr an,

fellen im „Casino“ vor dem Sittihore
2 Sophas, 2 Kleiderschränke, 1
Wirtschaftsschrank, 2 Sopha-
stühle, 2 Stühle, 2 Tische, 2
Spiegel, 1 Regulator, 1 Geige, 1
Kanonensofa, 1 Tisch, 1 Büchse,
2 Doppelmantel, Regeweise, 1
große Partie gute Herren- und
Damenkleidungsstücke, Kleider-
stoffe, neue Wollwaren, sowie
außerdem 1 Partie neue Spiel-
sachen

meistbietend gegen Baarzahlung ver-
steigert werden.
Merseburg, den 28. Novbr. 1893.
Carl Rindfleisch,
vered. Auctions-Commissar und
Gerichts-Tagator.

Der den Gräber ihren Erben gehörige
Plan 164/167 in der Merseburg
Acker von 1 ha 2 a 10 qm soll
am 6. Dezember d. Jrs.,
Mittags 12 Uhr,
auf meinem Bureau meistbietend verkauft
werden.
Merseburg, den 28. Novbr. 1893.
Guts-Verpachtung.

1 Landgut, ca. 100 Acker durchg.
Weizen- u. Hübenod., in hohem Kultur-
zustand, mit vollst. Zw. u. Grnte, nahe
Bahn, Leipzig u. Zwickau, mit maß-
geb. gewölbt. Stall, ist per 1. Jan. 1894
durch mich zu verpachten. Zur Uebnahme
ca. 30 000 M. erforderlich.
Carl Brinck, Zwickau.

Dampfkessel-
Gesuch!
Hörsenkessel, mögl. mit Cornwall
combiniert, 60—80 Cm Höhe, 6—8
atm. concess., gebraucht, aber noch in brauch-
barem Zustande, wird gesucht. Off. u.
V. 508 an Haafenstein & Bogler,
A. G., Leipzig erbeten.

Abfahrfel
sind einzeln od. im Ganzen
abzugeben
Rittergut Ziegenbrunn.
Eine neuemulende Kuh mit
Kalb ist verkauft in
Göhrn Nr. 9.
Eine Kuh mit dem
Kalbe hat zu verkaufen
Frd. Kummer, Döhlitz.
Eine Kuh mit dem
Kalbe hat zu verkaufen
Wilsch, Meyhen.
Ein schöner, reinblütiger
Zimmerhahn Zucht-
bulle, 1 Jahr alt, wird ver-
kauft
Creypan 89.

Ein kleiner, 6 Wochen alter Hund,
weiß, am Kopfe braun gefleckt, ist
abzugeben gekommen. Wiederbringer er-
hält gute Belohnung.
Rittergut Eptingen.
Eine an und für sich werthlose Land-
karte verloren. Gegen Belohnung
abzugeben in der Kreisblatt-Expd.
Verloren! Dienstag Abend ist ein
Bollener Shawl von Nummert 40
bis zur Stadt Leipzig verloren gegangen.
Gegen Belohnung abzugeben Nummert 40.
Eine neue Brodtasche in der Nähe
der Jordaner Schule gefunden. Abzu-
holen beim Dinstädter
Hündorf, Lüpfendorf.

Mal-Unterricht.
In Berlin in den ersten Meisters ausgebildet, habe ich mich in Halle
(Bücherstr. 55) als Mal-Lehrerin niedergelassen.
Ich ertheile Unterricht in Oel- und Aquarell-Malerei. Blumen-
Stilleben und Landschaft nach der Natur und Vorlage. — Bei ge-
nügiger Betheiligung würde ich die Woche einen Vormittag zum Unterricht nach
Merseburg kommen. Prospekte stehen zur Verfügung, auch wird Frau
Professor Fischel, Halle, Schillerstr. 8, gütigst Auskunft ertheilen.
Frau Anny Friebeus.

Empfehle den geehrten Vereinen meine neu renovirten Loca-
litäten und setze gleichzeitig an, daß ich am nördlichen Ende meiner
Grundstücksfronte eine
Stebbierhalle
eröffnet habe und verkaufe ich ff Lagerbier 0,4 Ltr. 10 Pfg.
Bayerischer Aktienb. r 0,4 Ltr. 15 Pfg.
Um gütigen Zuspruch bittet
Hochachtung
G. Grasshoff,
Besitzer der Kaiser Wilhelmshalle.

Bowährtes diätetisches
Getränk bei Darm-Katarrhen
und Verdauungsstörungen.
Dr. Michaelis'
Eichel Cacao
Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.
Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leicht
Verdaulichkeit hervorragend aus.
Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine vorstehende
Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfohlenwerth
für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.
Vorräthig in allen Apotheken und Droguengeschäften.
In Büchsen von 1/2 Ko. à M. 2.50, 1/4 Ko. à M. 1.30, Probibüchsen à M. 0.50.

Bandwurm-
Zeugniß.
Ich beszeuge öffentlich, daß ich von Bandwurm mit Kopf innerhalb
1 Stunde durch unerschütterliche, leicht zu nehmende Mittel, ohne Vorurtheil befreit
wurde. Agathe Jaeger, Straßburg.
Wurm-Symptome. Abgang farbigen, schleimigen Stuhles, Darm-
katarrhe, Darmkrämpfe, Bauchschmerz, Ausbreitung des Unterleibes, Abmagerung,
Bewegungslosigkeit im Bauche, Kollern, Verdauungsstörungen, Magenbeschwerden,
Schwellen, Aufstossen, Erbrechen, Uebelkeit, Appetitlosigkeit, wechselnde Hunger-
und Heißhunger, Abmagerung gegen gewisse Speisen, überhöchtes Aßvermögen, unregelmä-
ßiger oft fieberhafter Stuhl, Jucken im After, Verhinderung, belegte Zunge,
äther, bitterer Geschmack, Abmagerung, Gesichtsblassheit, wechsell. Jünger-
mutter Blut, blaue Ringe um die Augen, Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, ver-
änderliche, launenhafte Stimmung, unruhiger Schlaf, Schwindel, Ohrensausen,
Kopfschmerzen, Föheln, Nervosität, Ängstlichkeit, Ohnmächten, Verstopfen,
Regelmäßigen. Laufende geheilt. Genauer Bericht und Altersangabe erbeten.
Verandt nach allen Gegenden. Adresse: „Karrer-Gallati in Konstanz
(Baden).“
Die so beliebten Mey & Edlich'schen
Abreiss-Kalender
pro 1894
sind in schöner Ausführung in 4 Bildern eingetroffen und zu bekannten Preisen
zu haben in der
Kreisblatt-Expditiion,
Altenburger Schulplatz 5.

40 Knechte und Mägde
für's Land
bei gutem Lohne zu Neujahr 1894.
Centralstelle Halle a. S.,
gr. Märkerstr. 12.
Ein junges Mädchen sucht
Stellung bei einzelnen Leuten oder
als Stütze der Hausfrau, Familien-An-
schluß erwünscht. Off unter S. S. 100
befördert die Kreisblatt-Expditiion.
Ein tüchtigen, erfahrenen, nicht zu jungen
Verwalter sucht zu Neujahr oder
später die Rittergut-Verwaltung St.
Ulrich bei Wücheln.

Die herrschaftlich eingerichtete, mit allen
Bequemlichkeiten d. s. f. Wohnung
Clobigtauerstr. 20. eine Treppe, mit
8 heizb. Zimmern, 7 Kammern, 2 Balkone,
Garten, Pferde stall, Wass. rleitung z. ist
zum 1. Januar 1894 an ruhige Wirthe
zu vermieten. Näh. bei Gebr. Friede-
mann, Halle a. S., Marienstr. 24.
Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mensch, welcher Lust hat,
Seiler zu werden, findet zu Obere Stelle
bei R. Bergmann, Seilerstr.
Ein junge, hochtragende Kuh ist zu
verkaufen
Döhlen 11.

Zum Weihnachtsfest
empfiehlt sich
Albert Mischur,
— Markt 13, —
zur Anfertigung von Puppen-
perücken, sowie allen übrigen
Haararbeiten; ferner halte ich mein
Lager von Puppenköpfen,
in Pique u. Papirmaché vorräthig,
welche empfehle.
Ebenso passend zu Weihnachts-
Geschenken bringe ich meine
Parfüms
von Ed. Pinaud, Paris, Roger &
Gallet, Paris, Gelle Frères, Paris,
Dr. Pierre, Paris, J. & E. Atkin-
son, London, Lohse, Berlin, Dratte,
Pamü u. G. Wolf & Sohn, Karls-
rube, einzeln und auch in Cartonagen,
in empfehlende Erinnerung.
Hochachtungsvoll D. D.

Klettenwurzel-Haaröl,
feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung,
Kräftigung und Verschönerung des Haares,
es verhindert das Ausfallen und frühe Er-
grauen desselben und befeuchtet die so lästigen
Schuppen, à Flasche 75 und 50 Pfg., mit
Siegel u. Firma des Verfertigers C. Zahn
in Götha versehen, empfiehlt Gust.
Lots Nachf.

Eduard Höfer
in Merseburg,
„Hôtel zum Palmbaum.“
Niederlage
der Weingroßhandlung von Johannes
Grün, Hoflieferant in Halle a/Saale
und Winkel i/Rheingau.
Verkauf sämtlicher in- und aus-
ländischer Weine in Gebinden und
Flaschen zu Originalpreisen.

Frischen Schellfisch,
junge feiste Fasanen und Rehwild,
französische Poularden,
frischen geräuchernden Aal,
neue französische Wallnüsse
empfiehlt
C. L. Zimmermann.

Gute Winteräpfel,
sowie eine große Partie kleine Weiß-
nachtsäpfel sind billig abzugeben
Heuschkel's Berg.
Reinen rühmlichst bekannten
Kinder-Nährzwieback
welcher allgemein und mit günstigem Er-
folg Verwendung findet, bringe ich hiermit
in empfehlende Erinnerung.

Robert Heyne,
Schmalestr. 14.

Althee-Bonbons,
vorräthig gegen Husten und Heiserkeit,
empfiehlt täglich frisch
Fr. Schreiber's Conditorei.

Wegen Uebnahme eines Fabrik-
lagers werden von heute ab sämt-
liche feine
Porzellan- und
Glaswaaren
zu spottbilligen Preisen
abgegeben. Feine Stammscheitel
von 1.20 Mk. an.
C. Heidenreich,
an der Geisel.

Als passende Weihnachts-
Geschenke empfiehlt
Visiten- und
Gratulationskarten
in geschmackvoller Ausführung zu billigsten
Preisen. F. Marius, Prühl 17.

Man verl. nur Prof. Dr. Woods
Baingeiß, demüthig. alt. vort. Mittel
geg. Zahnst. a. Pl. 50 Pf. in all. Apoth.

Drickronkenkasse
der Bäcker.
General-Verammlung
Donnerstag, den 7. Dezember,
Nachmittags 5 Uhr,
in der „guten Luile“ Hiesfeld.
Tages-Ordnung: 1) Wahl der
Rechnungsrevisoren. — 2) Ergraffung des
Beschlusses.
Merseburg, den 23. Nov. 1893.
Der Vorstand.
Ernst Schurig jun

Familien-Abend
des Dom-Männer-Vereins
Sonntag, den 3. Dezbr.,
Abends 8 Uhr, in der „Fountainburg“.
Programm: Musikalische Vorträge,
gemeinsame Gesänge und Ansprachen: 1)
Adventsbilder aus der „Wellgeschichte“
(Fr. Dine. Sittig u. N.). 2) „Weihnachts-
gaben“ (Fr. Lehrer Berger). 3) „Weih-
nachtsbilder aus der Heimath und aus
der Fremde“ (Fr. Sch. Wff. Kodel).
Gäste sind willkommen.

Gieseler's Restaurant
Gottschalkstr.
Heute Donnerstag Abend:
Salzknochen mit d. v. Klößen.

Kaiser Wilhelmshalle.
Heute und folgende Tage:
Gesangs-Vorträge
5 Damen, 2 Herren.
Anfang 7 Uhr.
Die Direction.

Schkopau.
Sonntag, d. 3. u. Montag, d. 4. Dez.:
Kirmess,
wozu ergebenst einladet G. Große.

Schkopau.
Sonntag, den 3. und Montag, den 4.
Dez. cr., label
zur Kirmess
ergebenst ein
A. Kirchhoff.

Sberwünfch.
Zur Kirmess
Sonntag, den 3. Dezbr., von Nachm.
3 Uhr an: Tanz. Montag, den 4.
Dezbr., von Nachmittags 3 Uhr an:
Concert, ausgeführt vom Trompeten-
Corps des Jägar. Infanterie-Regiments
Nr. 12; Aeades: Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein
Franz Fickert.

Gasthof Wehlitz.
Freitag, d. 1. Dezbr.,
Großes Schlachtfest,
wozu freundlichst einladet
A. Ranscht.

† Todes-Anzeige. †
Heute Nachmittags 1/5 Uhr starb schnell
und unerwartet unser guter Mann und
Leder Oswald Eichhoff,
im 60. Lebensjahre.
Diesen jungen tiefbetrübt an
Liberte Eichhoff und Sohn
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.
Weyhe n, den 26. Novbr. 1893.

† Dank. †
Für die vielen Beweise der Liebe und
Theilnahme bei dem Begräbniß unserer
Lieben Tochter und Schwäger, sowie für
den reichen Blumenbesand des Sarges
und den geehrten Knappschaftsmitgliedern
für die Ehre, die sie der Entschlafenen er-
weisen, indem sie dieselbe zur letzten Ruhe-
stätte trugen, sowie Herrn Dr. G. r. r. l. e. p.
in Lügen für sein unerlässliches Streben
und die gute Tochter und Schwäger am
Leben zu erhalten, sagen wir unsern bet-
rübten Dank.
K a u e r n, den 23. Novbr. 1893.
Die trauernde Familie Feincke.